

LICHT.BLICK.HAFEN



LICHT.BLICK.HAFEN

Künstlerische Illuminationen
Zollhafen Mainz
22. – 28. April 2006

LICHT.BLICK.HAFEN

Was haben Lyon, Helsinki, Lissabon, Bangkok, New York, Paris, Prag und der Mainzer Zollhafen gemeinsam? Das Ausstellungsprojekt **LICHT.BLICK.HAFEN** zeigt eindrücklich das verbindende Element: Alle Orte haben sich der Idee verschrieben, ihre urbanen Strukturen unter dem Motto des Lichts künstlerisch zu inszenieren.

Auf unserem 300.000 qm großen Zollhafengelände bildet die Ausstellung **LICHT.BLICK.HAFEN** das Herzstück der erstmaligen Mainzer Luminaire-Beteiligung. Doch die Lichtkunstpräsentation setzt nicht nur in ihrer räumlichen Dimension, sondern gerade künstlerisch einen herausragenden Akzent über die Region hinaus.

Für eine ganze Woche geben die Stadtwerke Mainz AG und ihre junge Tochter, die Mainzer Hafen GmbH, fünf namhaften rheinland-pfälzischen Künstlerinnen und Künstlern Gelegenheit, das lichtszenische Potential des ungewöhnlichen und divergenten Areals mit seiner faszinierenden Atmosphäre in ihren Interventionen auszuloten. Begleitet werden diese Einzelpräsentationen von Studentenprojekten der Academy of Fine Arts, Zagreb und der Fachhochschule Mainz.

Mit der Auswahl der Künstler, mit der wir uns bewusst und überzeugt der regionalen Verantwortung verpflichten, ist es gelungen, den Ausstellungsgedanken der unterschiedlichen, spannenden Ansätze im künstlerischen Umgang mit Licht in ihrer großen Vielfalt aufzuzeigen.

Die Stadtwerke Mainz AG, als Energieversorger, fühlt sich dieser jungen Kunstform nicht nur in Bezug auf das gemeinsame Medium verbunden, sondern sieht in der künstlerischen Auseinandersetzung die Chance, die besonderen Qualitäten und Charakteristiken des Hafens zu erforschen, auszuloten und neu zu bewerten, d.h. im wahrsten Sinne in einem neuen Licht zu sehen.

Das inspirierende Potential des Standortes zeigt sich eindrucksvoll in den raumgreifenden Installationen im Weinlagergebäude, dem markanten, standortprägenden Ausgangspunkt der städtebaulichen Quartiersentwicklung.

Als erstes Beispiel für die gelungene Symbiose einer künstlerischen Strategie mit konkretem Raumbezug zeigt Yvonne Goubier in der noch brandbombengeschwärzten Halle des 3. Stockes eine 500 qm große Schwarzlichtinstallation mit dem Titel *Sternenstaub*. Die fast schwerelos im Raum schwebenden, fluoreszierenden Körper lassen einen faszinierend surrealen Kosmos entstehen, der alle Gesetze der Gravitation vergessen lässt.

Zwei weitere speziell auf den Raum zugeschnittene Präsentationen erwarten den Besucher im 1. Stock. Jochen Frisch entwickelt in einem durch Säulen rhythmisch gegliederten Raum eine Komposition aus handelsüblichen, farbigen Leuchtstoffröhren, die durch eine halbtransparente Folienummantelung eine große plastische Präsenz entfalten. Die zu abstrakten Gebilden frei angeordneten, so genannten Farbinseln, lassen ein intensives Farblichterlebnis aus leuchtender und materieller Form, Licht und Schatten entstehen.

Im Nachbarraum nutzt Bernd Decker eine 4 m breite Durchgangssituation für seine *Graphit*-Projektion. Die künstlerisch frei gestaltete Ansicht eines imaginären Graphitbruchs verweist gesellschaftskritisch auf die globalen Bedingungen der Gewinnung, wie auch auf die ehemalige Nutzung des Hafens als Umschlagplatz des Materials.

In den weit verzweigten Kellerräumen, Nischen und Gängen im Untergeschoss des Weinlagers haben Studierende der Fachhochschule Mainz, ihre langjährigen Erfahrungen am Arbeitsort Zollhafen lichtkünstlerisch umgesetzt. Ihre *Illusionen* lassen sich, wie das gesamte Ausstellungsprojekt **LICHT.BLICK.HAFEN**, vom Faszinosum des Farblichts leiten und zeigen in vielschichtigen Ansätzen die einzigartigen Erscheinungsweisen unterschiedlichster Lichtquellen und -formen.

Im Außenbereich des Zollhafens schlägt Donald Unter Ecker mit seinen *Zeitzeugen aus Stahl* eine symbolische Lichtverbindung zwischen dem Hafengelände und der angrenzenden Neustadt. Mit einer geschwungenen Kette gelber Leuchtpunkte zeichnet er lichtbildnerisch den Verlauf der heute kaum mehr sichtbaren Hafenbahngleise bis zum Rheinufer nach.

Die zweite künstlerische Intervention im Außenbereich inszeniert das Eingangstor des Hafens. In der monumentalen, beweglichen Lichtinstallation von Petra Goldmann mit dem Titel *Ballett der Laufkatzen* spielen die 30 m hohen Hafenkräne des Containerbetriebs die Hauptrolle. Die nuancierte, zweifarbige Beleuchtung verwandelt die Maschinengiganten des Industriestandortes in außerirdisch anmutende Wesen, die in kontemplativen Bewegungen die Nordmole durchstreifen.

Für einen besonders ungewöhnlichen, schwimmenden Ausstellungsponon, der eigens vom Frankfurter Museumsufer mainabwärts in den Zollhafen gebracht wurde, erfinden vier Studentinnen der Kunstakademie der Mainzer Partnerstadt Zagreb in einem Ideenwettbewerb ermittelte, eigenwillige Lichtwelten.



Sie präsentieren schon ab 1. April im zweiwöchigen Rhythmus unter dem Titel *light flows* ihre ausgewählten Ponton-Projekte und geben den Besuchern die einmalige Gelegenheit, die Kunst im Entstehungsprozess mitzuerleben.

Exemplarisch ist an dieser Stelle die Arbeit der ersten kroatischen Künstlerin Tanja Perišić zu nennen, die den schwankend begehbaren Kunstraum in einen *Pink Room* verwandelt. Die enorme Leuchtkraft der mit farbiger Folie ummantelten Neoninstallation verzaubert mit ihrer magnetischen Wirkung das gesamte Hafenbecken.

Das große Engagement aller beteiligten Künstler hat überzeugend gezeigt, dass es eine Aufgabe von Kunst ist, Menschen zum Träumen und Nachdenken über neue, ungewöhnliche Möglichkeiten anzuregen.

Darüber hinaus ist es mit diesem herausragenden Ausstellungsprojekt gelungen, den weithin vernehmbaren Startschuss für den umfangreichen Wandlungsprozess des Industrieareals zu einem künftigen kulturellen Hotspot in der Region zu zünden.

Mein herzlicher Dank gilt allen am erfolgreichen Gelingen von **LICHT.BLICK.HAFEN** Beteiligten.

Hanns-Detlev Höhne

Vorstand der Stadtwerke Mainz AG
Vorstand der Stiftung Kunsthalle Mainz



LICHT.BLICK.HAFEN – Eine Einführung in die Kunst

Das Projekt **LICHT.BLICK.HAFEN** richtet im Rahmen der *Luminale* dezidiert den Fokus auf Kunstwerke, die einer ganz eigenen Richtung der zeitgenössischen Kunst angehören: der Lichtkunst, die als Ausdrucksmittel farbiges oder monochromes, bewegtes oder statisches Licht einsetzt.

Die Anfänge dieser heute tatsächlich emanzipierten Kunstform liegen wahrscheinlich schon in der antiken Kunst, aber ich fange Ihnen zuliebe erst im 20. Jahrhundert an und verweise auf die am Bauhaus konstruierten Lichtapparaturen, etwa von Laszlo Moholy-Nagy, deren Wirkungen pikanterweise die Lichtpropaganda der 30er Jahre übernommen hat.

In den 60er Jahren hat die Lichtkunst mit der Zero-Gruppe und einer ganzen Reihe konstruktiv arbeitender Künstler die verschiedensten Formen einer technologisch erweiterten Lichtkinetik ausbilden können. Im Gegensatz dazu entwickelte sich in den USA – hier besonders in Texas und Kalifornien – der Typus des in sich ruhenden, weißen Kunst- oder Tageslichts, verbunden mit der meditativen Stimmung eigens gestalteter Lichträume, denken Sie etwa an die Arbeiten von James Turrell.

Dagegen entwickelte sich wieder die bestimmend gegen die Architektur gesetzte Lichtstruktur. Hier geht es nun um Röhren mit Neon oder fluoreszierendem Licht, verbunden mit der Formenreduktion der Minimal Art, ich nenne zur Orientierung den Namen Dan Flavin.

Eine Kunstform, die mit dem Namen Lichtkunst bezeichnet wird, bezieht sich natürlich in besonderem Maße auf die Erscheinungsformen des Lichts. Diese Kunst handelt geradezu vom Licht, sie fragt danach – und sie gibt dem, der sehen will auch Antworten. Ob die Antworten brauchbar sind, liegt natürlich an dem, der sie gibt.

Über das Licht in der Malerei und den anderen traditionellen Künsten wurde viel geschrieben. Unsere heute zu eröffnende Ausstellung zeigt das Licht aus sich selbst und wie es sich selbst vermittelt. Die Wirklichkeit des Lichts ist dabei keine vermittelte Wirklichkeit wie in der Malerei. In seiner Selbstrepräsentanz ist das Licht nicht Träger von Nachrichten oder Bedeutungen, es ist kein Zeichen, sondern es ist ein Ding an sich. Diese Einsicht erleichtert den Zugang zur ästhetischen Erscheinungsform Licht, es will sich nicht auf Umwegen zu Erkennen geben, sondern trotz seiner Immaterialität als Objekt begriffen werden.

Das grundlegende Phänomen, dass lichtdurchlässige Körper das Licht nicht verändern, während feste Körper Effekte hervorrufen, war bereits der arabischen Wissenschaft des 10. Jahrhunderts bekannt. Feste Körper strahlen das aufgenommene Licht wieder ab, gleichzeitig ändert sich ihre eigene Wesenheit mit der Art der Beleuchtung. Diese alte Erkenntnis ist ungeheuer modern und regt zum Weiterdenken an. Lassen Sie uns noch einen Schritt weitergehen.

Die Frage nach *diaphanen* Körpern oder Strukturen ist gleichzeitig die Frage nach Licht in Räumen, beziehungsweise nach der Wirkung des Lichts im Raum. Man wird zu dem Schluss kommen, dass man das Licht an sich nicht sieht, sondern dass Licht paradoxerweise eine Vision darstellt. Wir denken heute viel über die Materialität der Dinge nach und darüber, ob die Gegenstände der Zukunft vielleicht immer mehr aus „Licht“ bestehen können. Wie immer ist hier auch die Frage nach dem Verhältnis zu den Dingen entscheidend – auch die Frage, wie die Dinge in einem Ausbruch von Energie erscheinen.

Wie also ist die Reaktion der Dinge auf Licht? Zuerst ist es die Leichtigkeit und das Schweben der Dinge. Die Materialität von Körpern kann einerseits verfestigt, andererseits durch Licht fast aufgelöst werden – Licht kann statisch sein oder entfesselt. Überhaupt: Licht lässt uns sehen, es ist das Gegenteil von Dunkelheit, vom Nicht-Licht.

Jetzt fragen Sie sich mit Recht, was es *hier* zu sehen gibt. Ganz schön viel, muss man sagen. Tatsächlich ist es so, dass hier in einer Vielzahl von Projekten und Interventionen das lightszenische Potential der künstlerisch so herausfordernden Hafenatmosphäre ausgelotet wird. Das gesamte südliche Hafenareal taucht ein in eine ungewöhnliche, faszinierende Illumination.

Lassen Sie mich diesen Gesamtkomplex in seinen einzelnen Facetten jeweils kurz beleuchten:

Den Wandel des Gebiets zeigen Studierende der Innenarchitektur und des Designs der Fachhochschule Mainz. Illuminierte Visionen städtebaulicher Entwicklung machen neugierig auf das, was hier in Zukunft geschehen wird.

Ein zweites studentisches Projekt stammt von Studierenden der Kunstakademie Zagreb, der Partnerstadt von Mainz. Unter dem



Motto *light flows* gibt es im Hafenbecken 1 einen Ponton, einen schwimmenden Kunstraum, der mit einer Neon-Inszenierung beeindruckt.

Neben den Studentengruppen sind es insgesamt sechs renommierte Künstlerinnen und Künstler, die hier im Rahmen von Licht-Blick-Hafen eindrucksvolle Projekte verwirklicht haben.

Der Wuppertaler Lichtplaner Uwe Knappschneider hat unter dem Titel Container-Stadt-Umbau ähnlich wie die Illusionen den Wandel des Gebiets zu neuer Vitalität im Auge. Er macht die Containerstadt zu einem lebendigen Gebilde.

Auch in der Arbeit von Donald Unter Ecker geht es um die Verbindung von Gestern und Morgen. Seine Zeitzeugen aus Stahl im südlichen Hafengelände können als symbolische Verbindung zwischen dem Hafen und der Neustadt gesehen werden.

Das bei weitem spektakulärste Projekt verdanken wir Petra Goldmann: Mit dem *Ballett der Laufkatzen* ist eine kinetische Lichtinstallation gemeint, die mit den 30 m hohen Kränen des Hafencontainerbetriebs arbeitet. Der weithin sichtbare künstlerische Eingriff führt zu dominanter skulpturaler Qualität mit surrealem Charakter. Hier zeigt sich besonders deutlich, dass Licht auch Gigantisches lyrisch formen kann.

Yvonne Goulbier aus Hannover, die übrigens aus Kaiserslautern stammt, zeigt uns eine ganz andere Leuchtidee im alten Weinlagergebäude. Ihr *Sternenstaub* führt das lyrische Temperament weiter: Ein farbiger Teppich aus Sternenstaub öffnet ihren Raum in die Tiefe – schwebende Leichtigkeit ist hier das beeindruckende Ergebnis.

Bernd Decker arbeitet ebenfalls mit einem schwarzen Raum. Er thematisiert eindringlich das Graphitlager, taucht seine Szenerie nur in verhaltenes Licht. Er zeigt einen fiktiven Graphitbruch, den er mit Umschlagplatz und Vermarktung des Rohstoffs in Zusammenhang bringt. Durch eine Rückprojektionswand wird der Raum erweitert und fremde Realität zupackend erfahrbar gemacht.

Last but not least: Jochen Frisch aus Speyer hat ebenfalls im alten Weinlagergebäude eine großformatige, raumgreifende Neoninstallation geschaffen. *Raumsegel-Lichtsegel* ist der Titel, es geht um Lichtinseln aus farbigem Neon, dessen Widerschein auf den Wänden wirkt. Die Installation ist offen, begehbar, regt an zu As-

soziationen. Das Motiv des Segels meint in der ikonographischen Bedeutung Aufbruch, Reise, Unterwegssein. Start ins Unbekannte auch.

Im übertragenen Sinne eben auch das, was in diesem Hafen geschehen wird. Angekommen ist man noch nicht, ich gratuliere zum Reiseantritt.

Dr. Heinz Höfchen
Pfalzgalerie Kaiserslautern



Bernd Decker



- 1963 in Kusel geboren
1984–1986 Lehre als Steinbildhauer, Gesellenbrief
1986–1992 Studium an d. Akademie d. B. Künste München, Diplom
1992–1994 Lehrtätigkeit an der Fachoberschule Gestaltung Mainz
2. Staatsexamen in Kunstgeschichte und Bautechnik
seit 1994 Lehrtätigkeit für Steinbildhauerei, Meisterschule Kaiserslautern

Freie Projekte, Rauminstallationen (Auswahl)

- 1991 *Raum 29*, Tuchfabrik Kusel
1992 *Konsum*, ehemalige Freibank, Kusel
1995 *Bewacht*, Holtzendorff-Kaserne, Kaiserslautern
1996–1998 *1. – 4. Kunstmanöver*, Holtzendorff-Kaserne, Kaiserslautern; Göteborg, Schweden; Schlossberghöhlen, Homburg, Saar
1999–2000 *Projekt Ligne Maginot* (Frankreich) mit Thomas Brenner
2001 *Lichtblick*, Rauminstallation im Projekt Wolkenhain, Burg Frankenstein
Stadt Land Fluss, mit Thomas Brenner, Bibliothek Landau
2002 *Lehmbruckgespiegelt*, Kunstdialog, Pfalzgalerie Kaiserslautern
2003 *Zu Tisch*, Apostelkirche Kaiserslautern
2004 *Ligne Maginot*, mit Thomas Brenner, Landtag Mainz
2005 J. Matzdorf u. B. Decker, Queichtalmuseum, Offenbach-Landau

Graphit

Ein breiter Durchgang zweier hintereinander liegender Räume ermöglicht durch Installation einer Rückprojektionswand ein großzügiges Fenster. Das projizierte und grafisch gestaltete Motiv zeigt einen fiktiven Graphitbruch, der den Raum optisch verlängert und eine fremde Realität in das Gebäudeinnere transportiert. Graphit, ein vielfältiges Material, hat für die Kunst seine wesentliche Verwendung als Zeichenmedium. Die Installation bringt den natürlichen Abbauort des Rohproduktes und den Umschlagplatz seiner Vermarktung zusammen.

Weinlager, Südmole

PAVILION
VIEWPORT



500

Yvonne Goulbier



- 1953 in Kaiserslautern geboren
- 1974–1979 Studium der Innenarchitektur
- 1985 Stipendium der Barkenhoff-Stiftung
Nachwuchsstipendium des Landes Niedersachsen
- 1986 Arbeitsstipendium des Kunstfonds, Bonn
Villa Massimo Stipendium, Rom
- 1988 Preis der Heitland Foundation, Celle
Drabert-Kunstpreis, Minden/Köln
- 1988–1989 Rom-Aufenthalt Villa Massimo
- 2001 Stipendium im Kommandantenhaus Dilsberg

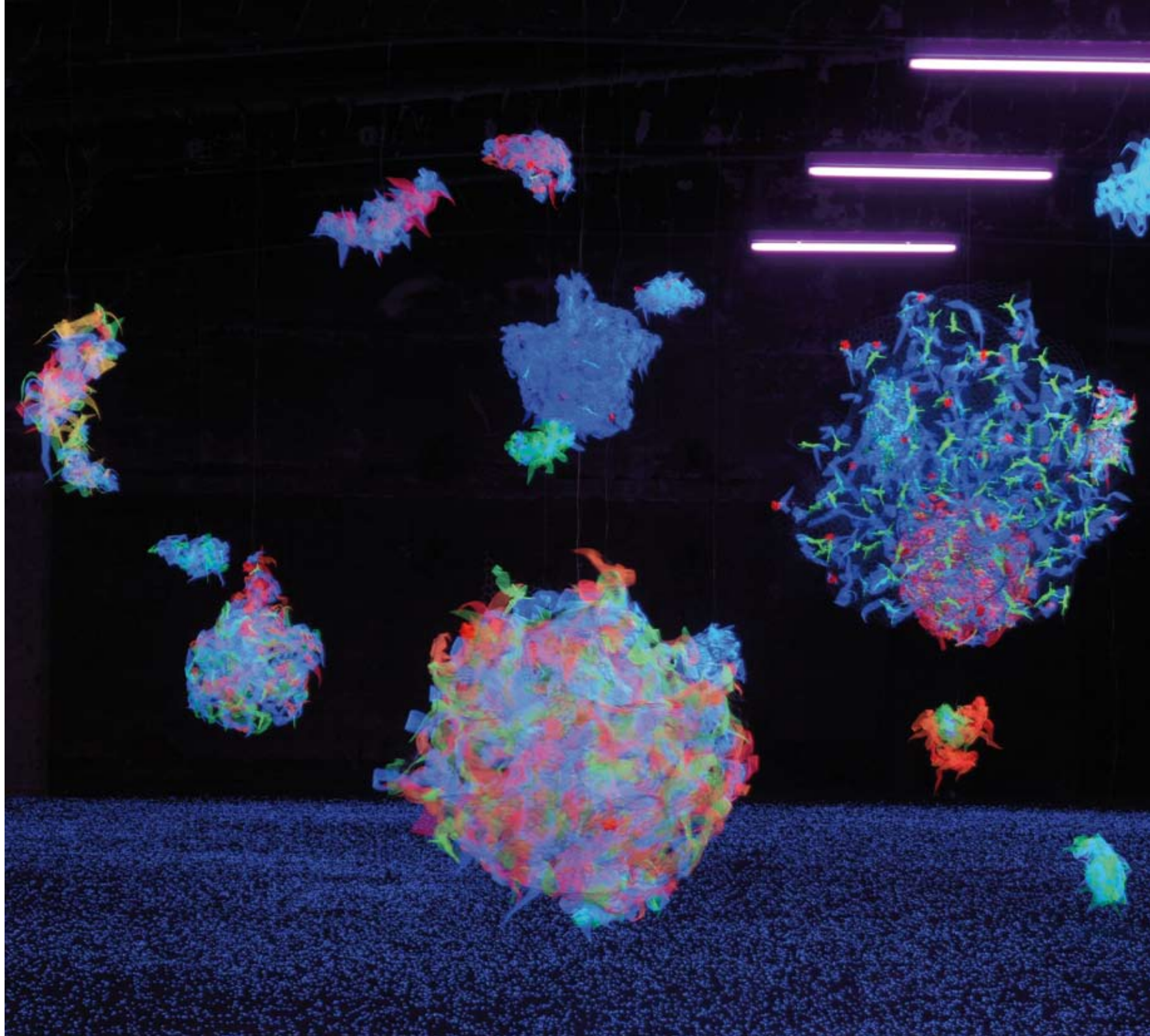
Ausstellungen (Auswahl)

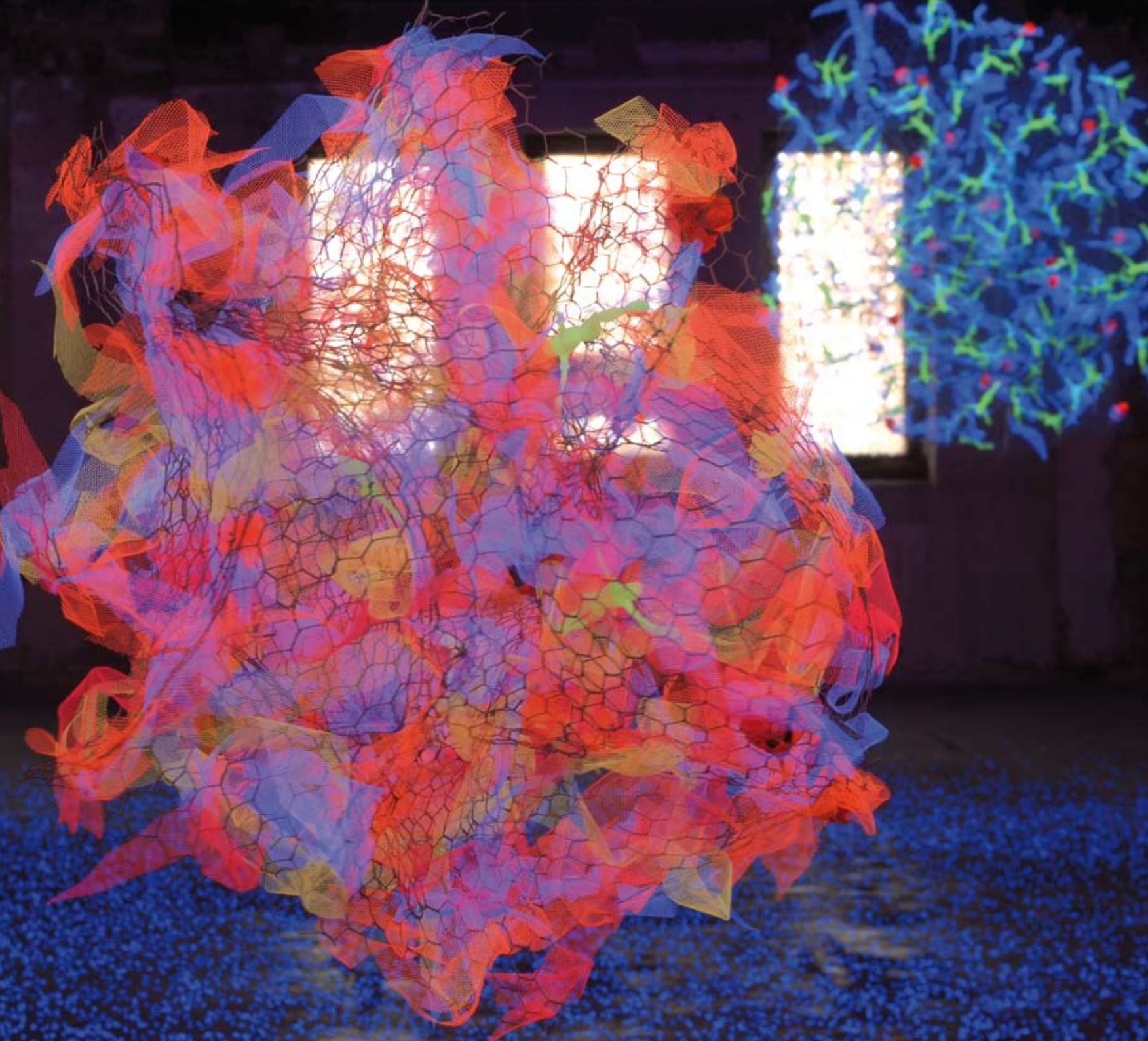
- 2002 *21 Möglichkeiten zu sagen ich liebe Dich*,
Galerie Samuelis Baumgarte, Bielefeld
PIC NIC, Ankerpunkt Linden-Brauerei-Zentrum
für internationale Lichtkunst in Unna
the game, Kunsthalle Dominikaner Kirche
Osnabrück
- 2003 *Zinnober*, NORD/LB ART Galerie, Hannover
Traumgrenze, Installation in der Taufkapelle der
Stiftskirche, Obernkirchen
- 2004 *Leuchtstücke*, NORD/LB ART Galerie, Hannover
Lumineszenz, Galerie Reinfeld, Bremen
Pierrots Paradise, Mönchehaus Museum, Goslar

Sternenstaub

Ein schwarzer Raum. Lichtskulpturen schweben irreal im Dunkel und scheinen aus sich heraus zu leuchten. Es verdichtet sich zu ihrem Zentrum hin, während die Lichtkörper nach außen – einem wolkenhaften Schleier gleich – immer transparenter werden und mit dem Dunkel verschmelzen. Doch das Auge hat kein Maß, der Körper kein Gefühl für Entfernung. Unter den schwebenden Lichtkörpern entspannt sich ein farbiger Teppich aus Sternenstaub und öffnet den Raum in die Tiefe. So geht das Schweben auf den Betrachter über – irritierend in seiner Leichtigkeit.

Weinlager, Südmole







Petra Goldmann



1960	in Trier geboren
1977–1978	Aufenthalt USA
1981–1986	Studium der Bildenden Kunst und Anglistik Universität Mainz, Staatsexamen
1987–1994	Studium der Freien Bildenden Kunst, Universität Mainz, Diplom im Fach Metallbildhauerei
1994–1995	Lehrauftrag an der Europäischen Akademie für Bildende Kunst, Trier
seit 1989	freischaffend

Ausstellungen (Auswahl)

1997	Schloss Waldthausen, Budenheim, mit Christoph Dahlhausen
2000	<i>Mainzer Skulpturenpark</i> , Mainz
2001	Künstlersymposium <i>im Überfluss</i> , Kurpark Bad Kreuznach
2002	<i>Rheinreise</i> , Frauenmuseum Bonn
2003	Löwenhof-Förderpreis für Bildende Kunst, Frankfurt
2004	Stiftung Hütte, Oberwesel
2005	<i>Interaktive Speicherkunst</i> , Kultursommer Rheinland Pfalz, Mainz

Künstlerische Auftragsarbeiten im öffentlichen Raum (Auswahl)

1994	Mensagegestaltung, Fachhochschule Worms
1996	Brunnen u. Platzgestaltung, Gemeindezentrum Hünstetten/Ts.
1997	Wasserskulptur, Hilton-Hotel Frankfurt
1998	Flexibilé, Glas-Stahl-Skulptur, Ministerial- und Abgeordnetenhaus Mainz
2003	Sandstein-Bronzetur, Caritas Seniorenzentrum Neustadt/W.
2004	Stahlskulptur, Minoritenklosterpark Oberwesel

Ballett der Laufkatzen

Die kinetische Lichtinstallation inszeniert das monumentale Wahrzeichen des Zollhafens – die 30 m hohen Kräne des Containerbetriebs und interpretiert die ortsspezifischen Strukturen der Nordmole neu.

Die zu Wasser und zu Land weithin sichtbaren skulpturalen Qualitäten der imposanten Kräne erstrahlen durch die technisch aufwändige Montage von insgesamt 270 Farbscheinwerfern und drei zusätzlichen Stromaggregaten in jeweils zweifarbig nuancierten Farbabstufungen.

Wie von Zauberhand gelenkt setzen sich die geheimnisvoll leuchtenden Riesenwesen zu den Klängen einer Saxophon-Improvisation in Bewegung.

Sie durchwandern nach einer festgelegten Choreografie in immer neuen Konstellationen eine surreale Landschaft und werden zum Sinnbild für die zukünftige Entwicklung vom Industrie- zum Kulturstandort.

Die künstlerische Umsetzung von Illumination und Bewegung – Markenzeichen des Hafens – verwandelt den spröden Industriestandort in eine poetisch futuristische Landschaft.

Nordmole







Jochen Frisch



- 1958 in Speyer geboren, Kindheit und Jugend in Schifferstadt
- 1979 Studium in Mainz an der Johannes-Gutenberg-Universität
- 1986 1. Staatsexamen Kunsterziehung
- 1988 2. Staatsexamen Kunsterziehung

Ausstellungen und Preise

- 1986 3. Preis der Saar Ferngas AG, Saarbrücken
- 1987 1. Preisträger des Emy-Roeder-Preises des Landes Rheinland Pfalz
- 1989 1. Preis für Graphik der Sport-Toto GmbH Rheinland-Pfalz
- 1992 Lincoln-Stipendium des Landes Rheinland-Pfalz
- 1994 1. Preis der Volksbank Speyer
- 1997 Förderpreis der Kahnweiler-Gedenkstiftung für Plastik, Rockenhausen
- 1999 Teilnahme am Chaim-Soutine Open Air in Vilnius, Litauen
- 2003 Regionalpreis der Welde Bräu GmbH für Graphik, Plankstadt
- 2005 Hauheisenpreis, Hauptpreis des Landkreises Germersheim für Zeichnung

Raumsegel – Lichtsegel

Der abgedunkelte Raum erscheint durch „Lichtinseln“ in rotem, grünem, blauem und weißem Neonlicht geheimnisvoll. Das Neonlicht ist in halbdurchsichtige Röhren aus Polyesterfolie eingehüllt, wodurch es gedämpft erscheint. Die Polyesterfolie hat eine irisierende Wirkung. Auf ihrer glatten Oberfläche wird das Neonlicht in Krümmungen reflektiert. Durch die Farben erhält jede Lichtinsel ihre eigene Lichtstimmung. Der Titel „Raumsegel- Lichtsegel“ ergab sich zum einen aus Assoziationen, die mit dem Begriff des Hafens zusammenhängen, zum anderen sind in die Installation großformatige Bahnen aus Polyesterfolie integriert, die als „Segel“ fungieren und das Neonlicht in vielfältiger Weise brechen oder als Reflexion wiedergeben. Dadurch erhält die Installation einen schwebenden Charakter. Im Gegensatz zu früheren Installationen, die jeweils in sich geschlossene Objekte darstellten, soll die Installation offen, begehbar wirken. Ich beabsichtige, durch die Konzeption und die Komposition der Lichteffekte eine ästhetische Wirkung zu erzeugen, in der sich der Betrachter angeregt fühlen kann, seinen Assoziationen zu folgen.

Weinlager, Südmole







Donald Unter Ecker



1948 geboren in Mainz
1972 Examen visuelle Kommunikation an der FH- Mainz
1978–1984 Leiter des Fotostudios eines großen Einkaufsverbandes
1984 selbstständig als Industrie- und Werbefotograf im In- und Ausland und künstlerisch arbeitender Film- und Fotodesigner
Eigenes Atelier in Mainz

Zeitzeugen aus Stahl

Baustellen-Leuchten beschreiben Relikte des Verlaufs der Hafenbahngleise im südlichen Bereich des Hafens und im Übergang zum benachbarten Rheinufer. Der gestaltete Rheinuferteil, der noch bis Ende der 50er Jahre gewerblich genutzt wurde, wird an den (noch) nicht gestalteten, ursprünglichen Zollhafen angebunden. Zeugen des Industrieortes und symbolische Verbindung zwischen dem Hafen und der Neustadt ... ?

Hafenbahn



Tanja Perišić

Academy of Fine Arts Zagreb

1982 geboren in Split, Kroatien
2003 Studienaufenthalt Indiana University of
Pennsylvania, Indiana, USA (Ceepus Stipendium)
und Belgien (Stipendium of Nederlandse Taal en
Cultur Unie, Belgium)
2000–2005 Stipendium der Stadt Split, Kroatien
2006 Abschluss und Auszeichnung der Academy of Fine
Arts Zagreb, Klasse Bildhauerei bei Prof. Miro Vuco

Einzelausstellungen in Zagreb, Split und Indiana
(USA) und Gruppenausstellungen in Zagreb, Split,
Bomba (Italien)
Teilnahme an mehreren Bildhauer-Symposien und
Workshops

pink room

Die Künstlerin arbeitet direkt mit dem Gestaltungsmittel Licht und verwandelt den weißen Innenraum des Pontons in einen Lichtgenerator.

Eine lineare Raumzeichnung aus Neonröhren, die mit pinkfarbigen und violetten Folien umhüllt sind, lässt Licht als physisch intensiv erlebbare Größe entstehen.
Farblicht, in einer extremen Leuchtkraft, dringt durch Tür-, Fenster- und Dachöffnungen des kubischen Innenraums und entfaltet einen weithin sichtbaren, kontrastvollen Gegenpol zur industriegeprägten Umgebung.

Beim Betreten des Innenraums erfährt jeder Betrachter die unterschiedlichen sinnesphysiologischen Wirkungen des Phänomens Licht, die zu Veränderung seiner Wahrnehmung führen. Komplementäres Farbsehen und optische Täuschungen führen zu irritierenden und faszinierenden Raumerfahrungen.



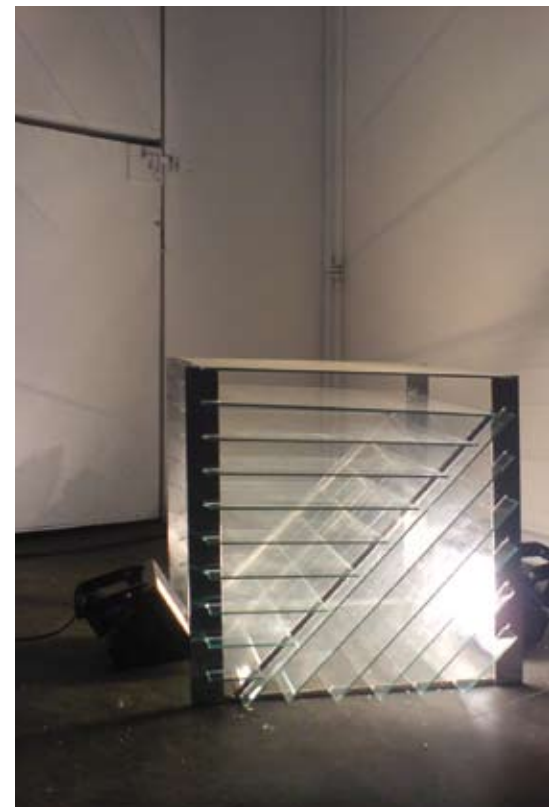
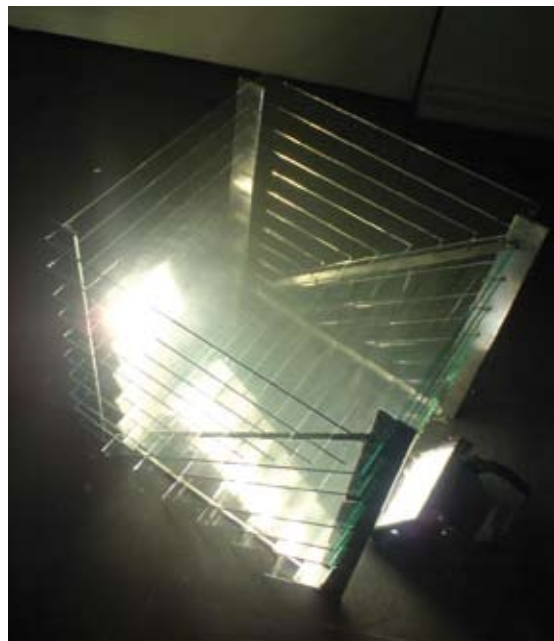
Margareta Lekic

Academy of Fine Arts Zagreb

1982 geboren in Kroatien
seit 2002 Bildhauerklasse an der Academy of Fine Arts,
Zagreb
seit 2004 Gruppenausstellungen in Zagreb, Teilnahme an
Workshops in Bildhauerei
2005 Ceepus Stipendium, Indiana University of
Pennsylvania, USA

glass cube

Der Eingriff ist minimalistisch und doch ergreift die von zwei Scheinwerfern ausgehende Lichtregie den gesamten Raum. Die Strahler beleuchten eine in der Raumecke platzierte kleine Skulptur – ein Kubus aus horizontal und diagonal geschichteten Glasscheiben, seitlich gehalten von Metallprofilen. Von der Glasskulptur ausgehend schmiegen sich reflektierende, lineare Strukturen auf Wände, Objekte und den Besucher und erzeugen einen in sich ruhenden, meditativen Lichtraum.



Danijela G. Philipp

Academy of Fine Arts Zagreb

1976 geboren in Zagreb, Kroatien
2006 Abschluss an der Academy of Fine Arts, Zagreb
seit 2002 Einzel- und Gruppenausstellungen
2003 Stipendium des Ministeriums für Kultur, Kroatien

combining fluo-green

Grüne Neonröhren entlang der Bodenkanten definieren den Grundriss und sind gleichzeitig Lichtquelle für die farbige Gestaltung der beweglichen Elemente des Pontons, der Fenster und Türen. Mit Leuchtfarbe und Farbklebebandern entstehen grün-gelbe, geometrische Streifenmuster, die, gesteigert durch die Beweglichkeit der Flächen, eine dynamische Qualität erzeugen und den Besucher zum Ausprobieren neuer Bildkombinationen anregen.



Lina Rica + Tonka Malekovic

Academy of Fine Arts Zagreb

Lina Rica

1980 geboren in Makarska, Kroatien
Studentin der Grafikklasse der Academy of Fine Arts, Zagreb

Einzel- und Gruppenausstellungen in Kroatien und im Ausland

Tonka Malekovic

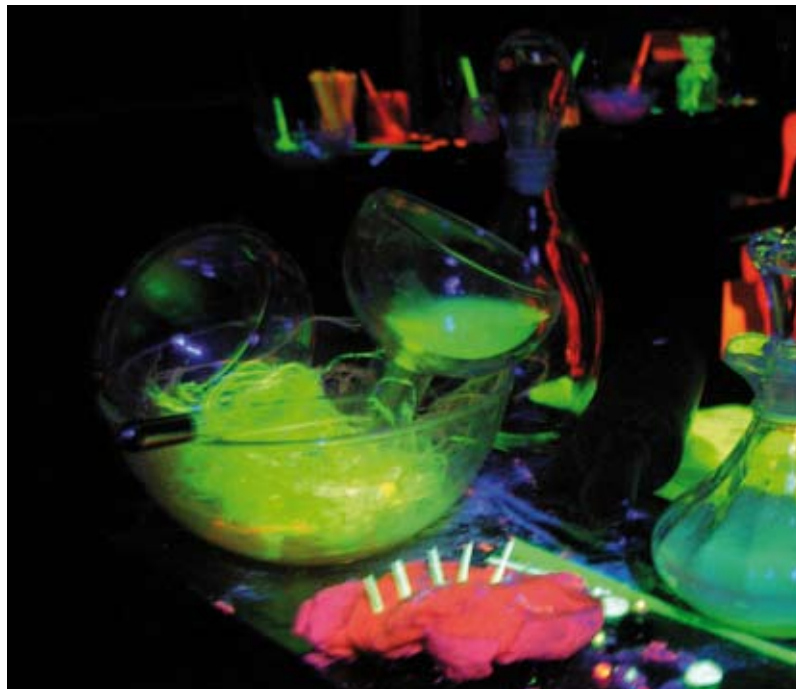
1982 geboren in Zagreb, Kroatien
1996-2000 School of Applied Arts and Design, Zagreb
2006 Abschluss Academy of Fine Arts, Zagreb

Einzel- und Gruppenausstellungen in Kroatien und im Ausland

light kitchen

Die Rauminstallation hält was der Titel verspricht: Der schwarz gestrichene Innenraum des Pontons scheint in eine liebevoll detailgetreue, leuchtende Hexenküche verwandelt. Die fast perfekte Einrichtung aus Kochtessen umgeben von mannigfaltigen, vielfarbig fluoreszierenden Utensilien und einem Tisch mit Sitzgelegenheit erscheint heiter, idyllisch und gleichzeitig surreal.

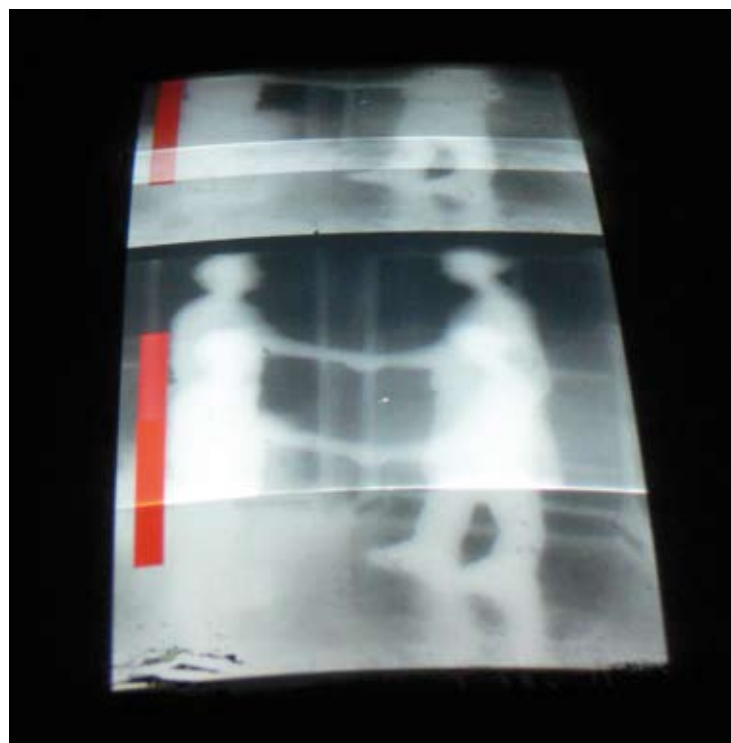
Dass es sich nicht um gewöhnliche Kochkunst, sondern um weit mehr handelt, wird bei der quirligen Performance der beiden Künstlerinnen deutlich. Wie zwei Zauberköchinnen mit Mundschutz inszenieren sie ein Menü aus spektralen Lichteffekten und ziehen den Betrachter mit ihrer Kunst der hohen, sinnlich erlebbaren Magie in ihren Bann. Lichtkunst in ihrer reizvollsten und unmittelbarsten Form.



Fachhochschule Mainz

Jonathan Bock
Nicolas Pels
Pilot 21
Mathias Noll
Tim Mang

Zwei Formatverdreifachungen
Gespräch
Illumination der Oberlichter
Bildschirmrückkoppelung
We want your Soul



Fachhochschule Mainz

Projekt Zollhafen
MoRo, Simone Nauerth, Robin Geiselhardt
Jeanne Mercier-Wilsch
Stephanie Dieckmann
Natalia Z.

10 Leuchtkisten
Wasserspiel
Unratsdekonstruktion
Die unsichtbaren Städte
Abstraktansicht Zollhafen



Impressum

Veranstalter und Herausgeber:

Stadtwerke Mainz AG
Mainzer Hafen GmbH
Rheinallee 41
55118 Mainz



LICHT.BLICK.HAFEN wurde unterstützt von:

- Frankenbach Logistik, Mainz
- Stiftung Rheinland-Pfalz für Kultur, Mainz
- Sparkasse Mainz
- ENTEGA, Mainz, Darmstadt
- BIERBAUM.AICHELE.landschaftsarchitekten, Mainz
- IBC Ingenieurbau-Consult GmbH, Mainz
- New Identity AG, Mainz
- Allgemeine Zeitung Mainz
- Messe Frankfurt (Projektbüro Luminaire 2006)
- Industrie- und Handelskammer Rheinhessen, Mainz
- moeve-architekten, Frankfurt am Main
- Licht-Raum-Stadt, Wuppertal

Projektorganisation: Stadtwerke Mainz AG

Ausstellungskonzeption und Katalog: Petra Goldmann

Fotos: Sascha Kopp, Kristina Schäfer, Torsten Bölting, Michael Mogilowski
und Künstler (alle Rechte bei der Stadtwerke Mainz AG)

Verlag und Herstellung:

Bonewitz Communication GmbH, www.bonewitz.de

Druck:

gzm – Grafisches Zentrum Mainz
55129 Mainz

Copyright: bei den Autoren und der Stadtwerke Mainz AG – Juni 2007
ISBN: 978-3-9811-5901-1



